

Überblick: Vorformen und Stile des Jazz

(Quelle: Musik um uns 3, S.140-159, Schroedel)

Stil / Vorformen	Blütezeit, Hauptvertreter	gesellschaftlicher Kontext	Besetzung	Musikalische Merkmale, Art des Zusammenspiels
Spiritual / Gospelsong	bereits im 18./19. Jh. weit verbreitet, weltweite Bekanntheit im 20. Jh durch <i>Mahalia Jackson, Golden Gate Quintett, Lois Armstrong</i>	bei Gottesdiensten der afroamerikan. Sklaven, Aussprache von Protest und Kummer, Übertragung von Geschichten der Bibel (AT und NT) auf die eigene Situation	voc	
Blues	19./20.Jh. <i>W.C. Handy, Ma Rainey, Bessie Smith, H. Ledbetter, Big Bill Broonzy, Louis Armstrong</i>	Leiden der schwarzen Sklaven: Ausweglosigkeit, Verbitterung, Verzweiflung , soz. Ungerechtigkeit etc.	urspr. voc mit bj oder g* später auch rein instrumental	12taktiges Bluesschema mit fester Akkordfolge blue notes
Boogie Woogie	20er und 30er Jahre <i>Pete Johnson, Meade Lux Lewis</i>	Form des Blues (auf dem Klavier)	p	
Worksong		Verbindung von Arbeit und Musik zur Koordination gemeinschaftl. Arbeitsvorgänge (bei Baumwollernte, Straßenbau, Rudern etc.)	voc	kurze Ruf- und Antwortfolgen: „ call and response “
Ragtime	seit 1870, Blütezeit: 1880-1900 <i>Scott Joplin, Jelly Roll Morton</i>	Musik zum <i>Cake Walk</i> , ein Tanz, der den Gang der Weißen nachahmte	p	auskomponiert , „schwarze Rhythmik“, aus mehreren 16- oder 32-taktige Teile zu „ Reihungsformen “ zusammengesetzt
New-Orleans-Jazz	seit 1900 (New Orleans), Blütezeit: 1900-25 <i>Buddy Bolden (tp), Bunk Johnson (tp), Joe „King“ Oliver (tp) („Creole Jazz Band“), Louis Armstrong (tp) („Hot Five“/„Hot Seven“), Johnny Dodds (cl), Jimmy Noone (cl), Kid Ory (tb)</i>	Gründung schwarzer Bands nach dem Vorbild der weißen Militär- und Straßenkapellen und Übertragung der musikalischen Eigentümlichkeiten schwarzer Musik	3 Melodieinstr. (tp, cl, tb) Reihe v. Rhythmusinstr. (p,bj oder g,tu oder b,dm) alle solistisch besetzt („Combo“) tp: Melodieträgerin, umspielt v. „Auf und Ab“ der cl, tb als ruhigere, tiefere Gegenstimme	blue notes, dirty tones, hot intonation, off beat , besondere Phrasierung und Akzentuierung → typ. swing/drive durchgehende Improvisation Kollektivimprovisation
Dixieland	seit 1910 , erneut in den 40er Jahren <i>Original Dixieland Jass Band, New Orleans Rhythm Kings</i>	Nachahmung der New-Orleans-Spielweise durch Weiße		
Chicago Jazz	1925-1930 <i>Austin High School Gang (Jimmy McPartland, Frank Teschemacher, Bud Freeman), Bix Beiderbecke (tp) („Wolverines“), „McKenzie & Eddie Condon’s Chicagoans“</i>	1917 wird New Orleans Kriegsmarinehafen, Abwanderung vieler Jazzmusiker nach Chicago, immer mehr Weiße versuchen, den New-Orleans-Jazz nachzuahmen		weitgehend homophone Spielweise der Melodiegruppe, wachsende Bedeutung der Solo-Improvisation , zunehmend sax, b und g

Swing	1930-1945 <i>Benny Goodman (cl), Duke Ellington (p), Ella Fitzgerald (voc), Billie Holiday (voc), Count Basie (p), Coleman Hawkins (sax), Lester Young (sax), Glenn Miller (tb), Teddy Wilson (p), Gene Krupa (dm), Lionel Hampton (dm, vib)</i>	1929 Weltwirtschaftskrise, Jazz betroffen, Lokale mit Jazz-Combos schließen, Engagements nur noch in den großen Ballsälen der Großstädte (Chicago, New York...) Anpassung der Bands an die Größe der Ballsäle → Big Bands entstehen	mehrfache Besetzung der Melodieinstr.: 4-5 sax, 3-4 tp, 3-4 tb, cl verschwindet, Rhythmusgruppe (p,g,b,dm) bleibt einzeln besetzt, Bläser werden gruppenweise eingesetzt und wechseln Funktion (Mel./ Begl.), b u. dm spielen alle vier Schläge im Takt	Improvisation nur dem jeweiligen Solo-Instrument vorbehalten Tutti-Stellen und Begleitung der Solo-Improvisation , in Noten aufgeschrieben /genau abgesprochen („ Arrangements “)
Bebop	1940-1955 <i>Charlie Parker (a-sax), John “Dizzy” Gillespie (tp), Thelonious Monk (p), Bud Powell (p), Milt Jackson (vib), Oscar Pettiford (b), Charlie Mingus (b), Charlie Christian (g), Kenny Clarke (dm), Max Roach (dm)</i>	Swing stößt bei schwarzen Musikern zunehmend auf Ablehnung, Rückkehr zu “schwarzen” Elementen (nächtl. Improvisationen und Experimente prof. Swing-Bands)	Rückkehr zur Combo: sax, tp, p, b und dm Eingangs- und Schlusstutti: unisono von sax und tp p: Stützzakorde gegen den <i>beat</i> dm: stimulierende Gegenakzente	komplizierte Harmonik: überm. u. verm. Akk., alterierte Sept-Non- und Undezim-Akkorde Melodik: fallende verm. Quinte gehetzte , „zerrissene“ Themen schnelle 8el- und 16tel-Ketten
Cool Jazz	1950-1960 <i>Miles Davis (tp), Lee Konitz (a-sax), Lennie Tristano (p), „Modern Jazz Quartet“ (John Lewis, Milt Jackson, Percy Heath, Kenny Clarke, später Connie Kay)</i>	Kriegsende → erneute Rassenkonflikte treten in den Vordergrund Enttäuschung über nicht erfüllte Hoffnungen, Resignation und Stagnation der Nachkriegszeit	Combo: vor allem tp, sax, p, b, dm	vibrationslos, gehaucht, gedämpft, gleitend („ relaxed “) langgezogene Töne, „verschleppte“ Phraseneinsätze, melancholisch, introvertiert
Free Jazz	1960-1975 <i>Ornette Coleman, John Coltrane, Eric Dolphy, Archie Shepp, Albert Ayler (alle sax), Don Cherry (tp), Sun Ra (p)</i>	Protest der jungen schwarzen Generation gegen Rassenungleichheit und soziale Ungerechtigkeit Herausforderung des Publikums		Klang-/Geräuscheffekte , Loslösung von herkömmlichen Bindungen u. Ordnungsprinzipien, „ totale Improvisation “, individ. Ausdrucksstärke, „ Interaktion “
Rock Jazz	seit 1970 <i>Miles Davis (tp), John McLaughlin (e-g), Chick Corea (e-p), Herbie Hancock (e-p), Keith Jarrett (p), „Weather Report“, „The United Jazz+Rock Ensemble“ (Wolfgang Dauner, Albert Magelsdorf)</i>	Verschmelzung („ fusion “) von Jazz und Rock, deren gemeinsame Wurzel der Blues ist Rock-Power /-Sound verbunden mit Harmonik und Improvisation des Jazz	Verwendung elektrisch verstärkter oder voll elektronischer Instrumente, die das „natürliche“ Jazz-Instrumentarium ergänzen / ersetzen	verbindlich durchlaufender <i>beat</i> , „ modale Spielweise “, traditionelle, konsonante Zusammenklänge
Jazz heute	seit d. 90er Jahren <i>USA: Pat Metheny (g), David Sanborn (a-sax), Michael Brecker (ten-sax), Europa: Jan Garbarek (ten-sax), John Surman (bar-sax), Louis Scelavis (cl), Bernd Konrad (sax)</i>	Musiker und Gruppen der 70er und 80er weiterhin aktiv, daneben zahlreiche junge Jazzmusiker mit eigenen Ideen kein „mainstream“ herausgebildet	vielfältig (teilweise sogar Jazzband mit Sinfonieorchester)	Stilvielfalt , alte Stile neben neuen Richtungen (Art Rock, Rap, Avantgarde, Jazzopern etc.) Einfluss heimatl. Elemente in Europa (Volkslieder, -weisen...)

* **b** = Bass **bj** = Banjo **cl** = Klarinette **dm** = Schlagzeug **fl** = Flöte **g** = Gitarre **p** = Klavier **sax** = Saxophon (Alt, Tenor, Bariton)
tb = Posaune **tp** = Trompete **tu** = Tuba **vib** = Vibraphon **voc** = Gesang